Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 215. | Freitag, den 12. September 1884. | II. Jahrg.

Ein lehrreiches Beispiel.

Was für Wesens ist mit den Hirsch'schen Gewerkvereinen gemacht worden! Und doch schrecken die trübsten Erfahrungen ihren Leiter nicht ab, die Gewerkvereinskassen als nationale Einrichtungen anzupreisen.

Neben der Invalidenkasse einzelner Verbände, wie der Maschinenbauer, besteht eine allgemeine Invalidenkasse, welche im Jahre 1869 errichtet wurde und zwar, wie sich immer mehr herausgestellt hat, auf durchaus falscher rechnerischer Grundlage. Ursprünglich betrug die Carenzzeit, d. h. die nothwendige Zeit der Zugehörigkeit zur Kasse, um pensionsberechtigt zu werden, 5 Jahre. Sie wurde 1875 auf 15 Jahre erhöht. War das schon für die Versicherten eine arge Enttäuschung, so vermochte doch erst eine im Jahre 1883 beschlossene Statutenveränderung ihr Vertrauen zu erschüttern. Der Beschluß war nöthig, um den gänzlichen Krach der Kasse zu vermeiden; ihm zufolge wurde den bereits anerkannten Invaliden nachträglich die Pension bis zum 15. Jahre der Zugehörigkeit der Kasse entzogen. Auf Beschwerden der Verletzten wurden vom Vorstande noch protzige Bescheide ertheilt und es wurden ferner pensionsberechtigte Arbeiter, die ihre Prämienzahlung nicht wieder aufgenommen hatten, ohne Entschädigung aus der Kasse ausgestoßen. Der Fall Pampel, welcher dies würdige Verfahren an's Tageslicht brachte, führte auf Anordnung des Fürsten Bismarck zu einer polizeilichen Revision der Bücher.

Damals hatten einige mit Herrn Hirsch befreundete Fortschrittsblätter die unglaubliche Kühnheit zu behaupten, die Beschlagnahme der Bücher sei nur erfolgt, um der Behörde Grundlagen und Material für die staatlichen Kassen zu liefern. Schönes Material das!

Der Verbandsrechenmeister Dr. Zillmer hatte einen Ueberschuß herausgerechnet, während die staatliche Revision ein kolossales Defizit ergab.

Jetzt hat sich nun erwiesen, daß auch die besondere Invalidenkasse der Maschinenbauer verkracht ist. Liberale Blätter berichten über die kürzlich stattgehabte General-Versammlung, was folgt:

„Wie bekannt, hat der Sachverständige Dr. Zillmer bei seiner Prüfung der Casse im Jahre 1881 einen Ueberschuß von 46,580 Mark herausgerechnet, neuerdings aber, bei einer Prüfung, die er auf Veranlassung des Polizeipräsidiums vorgenommen, den Befund darin angegeben, daß eine Erhöhung der Beiträge um 300 Procent eintreten müsse, wenn die Casse im Stande bleiben wolle, ihren Verpflichtungen auf die Dauer nachzukommen. Dieses Ergebniß hat um so mehr auffallen müssen, als der Gewerkverein seit 1881 um etwa 6000 Mitglieder gewachsen ist und dementsprechend natürlich auch seine Einnahmen sich vermehrt haben. Die Versammlung beschloß endlich nach ziemlich mißvergnügten Auseinandersetzungen, die alten Beiträge beizubehalten (also keine Erhöhung um 300 Procent eintreten zu lassen), statt dessen aber an die in Zukunft invalide werdenden Mitglieder nicht mehr wie bisher eine laufende Pension, sondern nur eine einmalige Unterstützungssumme bis zu 1000 Mark zu zahlen, im Uebrigen auch an der Carenzzeit von fünf Jahren nichts zu ändern."

Danach scheint Dr. Zillmer, mit dessen Autorität Hirsch und Genossen viel Unfug getrieben, seinen Irrthum eingesehen zu haben.

Die Fortschrittspartei hat, obgleich die Hirsch'schen Kassen keine Parteieinrichtung sind, oft mit besonderem Stolz auf die Leistungen derselben hingewiesen; heute sagt sie sich los von ihnen, aber ihre Schwärmerei für das freie Versicherungswesen ist dieselbe geblieben. Man will sich nur im Beispiele vergriffen haben. Trotzdem sollten die Arbeiter dies Beispiel gerade sehr lehrreich finden.

Politische Tagesschau.

Im Vordergrunde aller Ereignisse steht die Dreikaiser-Zusammenkunft, obgleich darüber noch herzlich wenig Authentisches bekannt ist. Was man darüber erfährt, stammt aus russischen Quellen, die doch sonst bei dergleichen Vorgängen spärlich fließen. Heute ist es noch nicht über jedem Zweifel erhaben, daß die Zusammenkunft wirklich schon am Montag stattfindet; wurde doch erst dieser Tage gemeldet, daß über einen achttägigen Aufschub verhandelt werde. Wenn unser Kaiser noch am Sonnabend nach der russischen Grenze abreisen sollte, so müßte das Reiseprogramm zu den Manövern eine Aenderung erfahren, da dieses die Abreise des Kaisers auf den 14. d. Mts. ansetzte. Die Bedeutung der Kaiserentrevue wurde in diesen Blättern bereits gewürdigt. Dem Wiener Korrespondenten der „Voss. Ztg." war es vorbehalten, auch an dieses Ereigniß die fortschrittliche nörgelnde Kritik zu knüpfen. Der Mann sucht zunächst die Rückwirkung des „Drei-Kaiser-Bundes" auf die Sicherung des Weltfriedens nach Möglichkeit herabzusetzen und prophezeit dann eine Enttödtung alles geistigen und politischen Lebens als Folge der Entrevue. Diese seine Meinung schiebt er denn schlankweg dem ganzen Wiener Publikum unter, dessen „wahre Stimme" dies sei, die allerdings in der Presse nicht zum Ausdruck komme. Merkwürdig, die Wiener Blätter sind doch sonst nicht so schüchtern!

Die Publikation des Termins für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist noch nicht erfolgt, wohl aber werden seitens der einzelnen Bundesregierungen die Wahlvorbereitungen bereits getroffen. Aus Bayern meldet man, daß dort die Herstellung der Reichstagswählerlisten derartig gefördert wird, daß deren Auslegung spätestens bis 20. September erfolgen kann. Es ist anzunehmen, daß dieser Tag vom Reichsamt des Innern in dessen Rundschreiben an die Bundesregierungen bezeichnet worden ist. Im frühesten Falle kann also die Reichstagswahl im letzten Drittel des Oktober erfolgen, da vom Beginn der wirklichen Auslegung der Wählerlisten, die doch erst nach der Constatirung der allenthalben erfolgten Fertigstellung stattfinden kann, bis zum Wahltage volle vier Wochen verstrichen sein müssen. Bis dahin kann noch genug gewühlt werden. Bis jetzt ist die Wahlbewegung noch nicht besonders hoch gegangen, aber das kommt noch, je näher die Zeit heranrückt, da die Wählerschaft an die Urne gerufen wird Minen und Gegenminen werden gelegt und das Studium des Vorlebens der Candidaten und die Suche nach einem dunklen Punkte im Leben derselben beschäftigt die kleinen Wiegler, die für größere Gesichtspunkte kein Verständniß haben.

Herr Eugen Richter hat in Alzey schlechte Geschäfte gemacht. Seine deutsch-freisinnliche Beredsamkeit überzeugte Niemanden, als wer schon überzeugt war. Neue Anhänger sind der Kandidatur Bambergers in Folge der Richter'schen Einmischung nicht zugeführt worden. Man will von dem Terrorismus Richters bald nirgends mehr etwas wissen. So kommt es, daß durchgehends die Nachfrage nach deutsch-freisinnlichen Kandidaturen hinter dem Angebote erheblich zurückbleibt und letztere schließlich noch, „um damit zu räumen," weit unterm Selbstkostenpreise losgeschlagen werden dürften.

Die Liberalen in Brüssel haben eine große Dummheit gemacht. Sie haben die große Kundgebung der katholischen Partei gestört und allerhand bedenkliche Ausschreitungen begangen. Es kam zur blutigen Schlägerei, bei der etliche hundert Personen, zum Theil schwer verwundet wurden. Die Folge wird sein, daß die neue Regierung die Zügel straffer anzieht, was natürlich in erster Reihe die Liberalen zu empfinden haben werden. Daß die Clerikalen durch ihr Vorgehen gegen die Schule viel böses Blut gemacht haben, ist nicht zu verkennen; aber grobe Excesse werden damit nicht entschuldigt.

In Italien wüthet die Cholera in erhöhtem Maße weiter. Furchtbar ist namentlich Neapel heimgesucht, wo allein am Dienstag 358 Personen von der Epidemie hingerafft wurden. Mit wahrer Todesverachtung besucht König Humbert die mit Cholerakranken überfüllten Hospitäler, ohne selbst für seine Person die nöthigen Desinfektionsvorkehrungen zu treffen. Ihn begleiteten Prinz Amadeus und die Minister Depretis und Mancini. Im nationalen Unglück zeigt sich des Königs Größe. Priester und Soldaten thun gleicherweise ihre Pflicht, während manche Communal-Behörden geradezu den Kopf verloren zu haben scheinen.

Der Zeitpunkt, an welchem über das Schicksal der schwebenden nordamerikanischen Präsidentschaftswahl entschieden werden wird, liegt nicht mehr allzuweit ab, und je näher derselbe heranrückt, desto leidenschaftlicher gestaltet sich die Propaganda für den einen oder anderen der rivalisirenden Candidaten. Gerade die amerikanischen Zustände sind viel zu unberechenbar, um daraufhin eine leidlich sichere Muthmaßung bezüglich des Ausfalls der Wahl gründen zu können. Und wenn es wirklich wahr ist, daß in den letzten vier Wochen die Chancen der Demokraten zurückgegangen, jene der Republikaner aber gestiegen sind, so kann nach Ablauf weiterer vier Wochen genau die gegentheilige Situation zutreffend geworden sein. Aus all den widersprechenden Stimmungstableaux, so bemerken die „B. P. N.", scheint mit Sicherheit nur das Eine hervorzugehen: daß jenseits des Oceans so gut wie diesseits die Empfänglichkeit der Massen für „die Politik an sich" rapide im Schwinden begriffen ist, daß man von den Parteikoryphäen etwas mehr verlangt, als bloße Phrasen, daß man die wirthschaftlichen Interessen in den Vordergrund stellt und sich die Candidaten auf ihre Stellungnahme zu denselben ansieht.

9

Neue Häuser.

Historische Erzählung von Ludovica Hesekiel.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Langsam und gemessen, wie es seine Art war, schritt er zum Hafen hinunter, und winkte dem Anführer eines Fahrzeuges; dieser kannte den deutschen Obersten, verneigte sich höflicher, als es sonst Schiffer-Art ist und fragte nach den Befehlen des gnädigen Herrn.

Wenige Augenblick später glitt das Fahrzeug langsam dahin, die großen dunkeln Augen des Kriegsbaumeisters hingen an den Befestigungen, plötzlich fuhr er zusammen und beugte sich lauschend vor.

Trotz ihrer furchtbar anstrengenden Arbeit sangen die Ruderknechte alte italienische Weisen, die seltsam feierlich hinaus klangen über das Wasser, aber auch wüste Lieder, bei denen man sich lieber die Ohren hätte zuhalten mögen und mitten inne hatte der deutsche Oberst ganz deutlich die Worte gehört:

„Schön Aennchen kam in's kühle Grab
Herr Ulrich auf das Galgenrad,
Um Aennchen klangen die Glocken fein
Um Ulrich schrien die Raben allein!"

Das war die alte deutsche Ballade von dem ermordeten Mädchen, die ihm daheim die Kindsmagd vorgesungen und sein junges Hirn so erregt hatte, daß er die ganze Nacht nicht hatte schlafen können, weil er fortwährend die Raben schreien hörte und das Blut aufspritzen sah. Wer sang hier auf einem italienischen Ruderboot das alte, lange vergessene Lied! Das konnte nur ein Landsmann sein, aber welche Noth, welches Verbrechen vielleicht hatte ihn so weit gebracht!

Langsam näherte sich der Oberst den Ruderbänken, und prüfend forschte sein Auge in den wettergebräunten, wüsten Gesichtern; da rief's neben ihm: „Nu, das wär! Verflischt!"

Der Oberst von Wutgenau war an Selbstbeherrschung gewöhnt und ließ sich nicht leicht zu lauten Aeußerungen hinreißen über das, was in seinem Innern vorging, jetzt aber konnte er doch einen leisen Schrei kaum unterdrücken.

„Nu, das wär! Verflischt!" Das war nicht nur die Sprache des deutschen Vaterlandes, das war das Idiom der Heimath, wie ein Gruß aus Schlesien klang es ihm an's Ohr hier im Hafen von Messina, und ohne lange Ueberlegung rief er den Ruderern hinab: „Ist da ein Schläsinger unter Euch!"

„Leopold Nessel, eines Pfarrers Sohn aus Schläsing," hallte es zurück; wie Jauchzen und wie ein Schrei um Hülfe zugleich klang es. Der Oberst aber zuckte zusammen. Nessel, so hatte sein wackerer Pfarrer geheißen daheim in Beilau, wie kam sein Sohn unter die Ruderknechte von Messina! Durch Schuld oder Noth!

Wutgenau wandte sich jetzt nach der Seite, woher die Stimme klang und sah einen todtbleichen jungen Mann von etlichen zwanzig Jahren vielleicht an seinem Ruder hantieren. Es mußte etwas daran in Unordnung gerathen sein und wahrscheinlich hatte ihn das zu dem heimathlichen Ausruf bewogen. Jetzt sah er mit großen hellen Augen flehend zu dem vornehmen Herren auf, der ihm bekannt däuchte, obgleich er sich nicht erinnern konnte, ihn schon gesehen zu haben.

„Seid Ihr der Sohn des Pfarrers Nessel aus Beilau!" fragte er.

„Ja, Herr!"

„Was hat Euch zu diesem elenden Gewerbe gebracht."

Das Gespräch konnte nur sehr langsam von Statten gehen, weil Nessel seine Arbeit nicht aussetzen und nur in dem kurzen Zeitraum zwischen Aufrichten und Niederwerfen reden konnte.

„Keine Schuld, Herr, sondern ein böses Verhängniß, o, helft mir zur Freiheit!"

„Kennt Ihr mich nicht, Leopold Nessel?"

„Ich hab' Euch gesehen, Herr, aber ich weiß nicht wo und wann!"

„Daheim, in Beilau, als Ihr ein Kind waret, ich bin der Oberst von Wutgenau!"

„Unser gnädiger Herr," schrie der arme Ruderknecht auf, „o, dann werdet Ihr mir doppelt gern helfen."

Verwundert sahen die anderen Ruderknechte auf dies lange Gespräch zwischen ihrem Gesellen und dem fremden Herrn, der jetzt sagte: „Ich muß wissen, weshalb Du hier bist!"

„Ich bin Kaufmann, Herr, und diene in einem englischen Hause; mit einem englischen Schiff dieses Hauses kam ich hierher, weil ich Italienisch gelernt habe; als wir hier ankamen, war mein Name in unseren Gesundheitspässen vergessen worden, unser Kapitän hatte nicht Lust, eine lange Liegezeit durchzumachen, und da schon ein Boot mit Leuten vom Gesundheitsamt auf uns zukam, hatten wir kaum Zeit, mich in eine Hängematte zu wickeln und in den untersten Schiffsraum zu legen. Da durfte ich mich denn nicht rühren noch regen, bis es finster wurde, denn so lange blieben die Gesundheits-Beamten an Bord. Aber wir hatten die Rechnung doch ohne den Wirth gemacht, am Lande standen wieder Gesundheits-Beamte und zählten nach, wie viele Personen das Schiff verließen. Ich war überzählig, man hielt mich fest und der Kapitän wälzte alle Schuld von sich ab, behauptete, ich hätte mich auf sein Schiff geschlichen, obgleich ich im letzten Hafen hätte bleiben sollen, er war mir ohnehin nicht grün, ich wurde heftig, und brauchte Gewalt gegen einen der Beamten, sie rissen mich nieder, acht Tage später war mein Kapitän weiter gesegelt und ich an die Ruderbank geschmiedet."

Abgebrochen, in einzelnen Sätzen, hatte der arme Pfarrerssohn dem deutschen Obersten die Geschichte seiner Leiden erzählt. Wutgenau sprach ihm Muth ein und gab ihm die Versicherung, er werde für seine Befreiung thun, was er könne.

Wutgenau hatte sich in den fünfzehn Kriegsjahren, die ihn in der halben Welt herumgeschleudert hatten, Menschenkenntniß genug erworben, um zu wissen, daß die Erzählung seines Landsmannes den Stempel der Wahrheit trug, aber die Hafenverwaltung von Messina war weniger gläubig und es bedurfte des ganzen Ansehens, das der deutsche Oberst genoß, um die Freilassung des jungen Kaufmanns zu erwirken.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September 1884.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Vormittage auch noch den von der diesjährigen Reise des großen Generalstabes nach Berlin zurückgekehrten Generallieutenant und General-Adjutanten Grafen von Waldersee und unternahm Nachmittags vor dem Diner eine Spazierfahrt. Abends gab Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst seiner erlauchten Gemahlin bei deren um 6 Uhr 20 Min. erfolgten Abreise nach Koblenz bis zum Potsdamer Bahnhofe das Geleit und wohnte hierauf später auch noch der Vorstellung im Schauspielhause bei. — Heute Vormittag empfing Se. Majestät den General der Infanterie z. D. Freiherrn von Steinäcker und später den hiesigen Kaiserlich russischen Militär-Bevollmächtigten General-Major à la suite Fürsten Dolgorucki und nahm hierauf die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrathes Bork entgegen. Mittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart von Schellendorff, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets, General von Albedyll und ertheilte dem neuen diesseitigen Gesandten in Oldenburg Kammerherrn von Normann die nachgesuchte Audienz. Im Laufe des Nachmittags beabsichtigte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenants von Bomsdorff die Kunstausstellung am Cantianplatz zu besuchen. Zum Diner waren heute keinerlei Einladungen ergangen.

Weimar, 11. September. Der 25. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften ist heute hierselbst durch den Vorsitzenden, Nitze-Ribnitz, eröffnet und Namens der Staatsregierung von dem Geheimrath Genast und Namens der Stadt von dem Oberbürgermeister Papst begrüßt worden. Die Versammlung ist von mehr als 200 auswärtigen Theilnehmern besucht.

Wiesbaden, 11. September. In der heutigen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde beschlossen, die große Liebesgabe im Betrage von 17,500 Mk der Gemeinde Weißbriach in Kärnthen zuzuwenden, nachdem der Hofprediger Dr. Rogge über die vorgeschlagenen Gemeinden Camberg, Rosenhain und Weißbriach ausführlichen Bericht erstattet hatte. Die Versammlung nahm ferner die Einladung der evangelischen Gemeinde und der Stadtvertretung von Reichenberg in Böhmen für 1885 an.

Würzburg, 11. September. Der 17. deutsche Juristentag wurde heute von dem Senatspräsidenten des deutschen Reichsgerichts, Dr. Drechsler, eröffnet und von dem Ehrenpräsidenten Minister Dr. Fäustler im Auftrage des Königs von Bayern warm begrüßt. Es sind etwa 380 Theilnehmer, darunter viele Oesterreicher, anwesend. Professor Gneist wurde zum Präsidenten gewählt.

Ausland.

Nowogeorgiewsk, 11. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den übrigen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen. Die Truppenmanöver beginnen morgen früh und dauern bis zum 14. d. M.

St. Petersburg, 11. September. Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht einen Erlaß, durch welchen die Einführung der neuen Universitätsordnung für die Universitäten in St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan, Kiew und Odessa verfügt wird. Durch diese Universitätsordnung werden die Stellen der etatsmäßigen Docenten aufgehoben; den tüchtigsten der letzteren soll die Würde von außerordentlichen Professoren verliehen, eventuell sollen denselben interimistisch vakante Professuren übertragen werden, während die übrigen außer Etat zu stellen sind, mit dem Anheimgeben als Privatdocenten Vorlesungen zu halten. — Durch einen Militär-Tagesbefehl wird die Aufhebung des Fähnrichsranges bei den Garde- und den Linientruppen angeordnet. Der Kornet-Rang soll bei der Garde-Kavallerie mit dem Garde-Sekonde-Lieutenants-Range und bei der Linien-Kavallerie mit dem Linien-Sekonde-Lieutenants-Range assimilirt werden. Die Garde-Fähnriche werden sofort zu Garde-Sekonde-Lieutenants befördert, während die Linien-Fähnriche, wenn sie das Offiziers-Examen gemacht haben, im September und Oktober zu Linien-Sekonde-Lieutenants ernannt werden. Nach dem 1. Januar 1885 findet die Beförderung der Seconde-Lieutenants und Kornets zu Lieutenants erst nach einer vierjährigen Dienstzeit als Seconde-Lieutenants resp. Kornets statt.

Paris, 10. September. Die gestern bekannt gegebenen Informationen werden heute von dem größten Theile der hiesigen Presse dahin bestätigt, daß der Ministerrath am Sonnabend berufen sei, wichtige Entscheidungen betreffs China zu fassen. Ferry kehrt Freitag zurück und hat sämmtliche Minister, welche von Paris abwesend sind, aufgefordert, zum Ministerrath am Sonnabend einzutreffen. Die Uebermittelung der offiziellen Kriegserklärung seitens Chinas wird bis dahin erwartet. Als Objekt des vom Admiral Courbet vorbereiteten Hauptschlags wird vielfach die Stadt Nanking vermuthet. — Von dem bekannten Journalisten Leonce Detroyot ist eine Broschüre erschienen: „Deutschland, England und Frankreich", in welcher unter schärfster Polemik gegen England für ein Zusammengehen zwischen Frankreich und Deutschland unter gewissen Bedingungen plaidirt wird.

Rom, 11. September. Gestern sind zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen; die Patienten wurden in das Lazareth gebracht. Auch die katholischen Journale äußern sich anerkennend über das muthige und aufopfernde Verhalten des Königs in Neapel.

Neapel, 11. September. Der deutsche Botschafter v. Keudell und der französische Geschäftsträger sind aus der Umgebung Neapels hier eingetroffen, um dem Könige ihre Aufwartung zu machen. — Der Vice-Bürgermeister des Stadtviertels Mercato ist an der Cholera gestorben. In dem Königlichen Palais ist der fünfte Cholerafall vorgekommen, indem eine Schildwache an der Cholera erkrankte.

London, 11. September. Ueber die Ernennung des Lord Dufferin zum Vizekönig von Indien, welche durch eine den Journalen zugegangene offiziöse Mittheilung bestätigt wird, sprechen sich die Morgenblätter durchweg zustimmend und befriedigt aus.

London, 11. September. Nach einem Reuterschen Telegramm aus Wadyhalfa vom 9. d. M. ist eine Depesche des Mudirs von Dougola aus Debbeh eingegangen, wonach ein großer, von zwei Emirs des Mahdi befehligter Heereshaufen der Aufständischen bei Ambikol mit großen Verlusten geschlagen worden ist.

London, 11. September. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tamatave vom 30. August gemeldet, daß die französische Flotte Mahanoro am 22. August bombardirt habe.

London, 11. September. Nach einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Tien Tsin vom 9. d. M. hat Tso Tsung Tang, kommandirender General in den Südprovinzen, Fuki zum Militärbefehlshaber in der Provinz Fukien, welche Foochow und Formosa umfaßt, ernannt. Der Oberintendant der Seestreitkräfte dieser Provinz ist abberufen und durch Chang Pai Lun ersetzt worden

Provinzial-Nachrichten.

△ **Argenau**, 11. September. (Jahrmarkt. Rübenbau.) Der hierselbst am Dienstag abgehaltene Jahrmarkt begann am Montag Abend mit einem Vorspiel, welches zwei unserer Juden mit einem fremden Korbmacher aufführten. Sie geriethen miteinander über den Stand, den Letzterer in früher gewohnter Weise vor dem Hause des einen Juden wieder einnehmen wollte, in Streit. Die beiden Juden packten den schon ältlichen Mann, stießen ihn zu ihrer Ladenthür hinein, hielten diese zu und schlugen nun so unbarmherzig auf den Korbmacher los, daß dieser schließlich von zwei Arbeitern aus dem Laden auf seinen Wagen getragen werden mußte. Hier lag er noch den Jahrmarkstag über ohne ein Glied rühren zu können! Vielleicht dürfte dieses Vorspiel noch ein unliebsames Nachspiel für die unduldsamen Juden haben! Der Jahrmarkt selbst war von zahlreichen Käufern und Verkäufern besucht, unter denen man eine Unzahl jüdischer Händler bemerkte. Einem derselben, aus Polen stammend, wurde auf Anordnung des Thierarztes ein rotziges Pferd confiszirt und er mit den übrigen Pferden vom Markte gewiesen. Das kranke Thier wurde gegen Abend erschossen. — Da die Kampagne der benachbarten Zuckerfabriken bald beginnt, so werden die hiesigen Rübenstationen mit Anfang nächster Woche eröffnet. Bei der herrschenden Dürre aber dürfte das Ausmachen der Rüben sehr beschwerlich sein. Ueberhaupt sind die Rüben auf schwerem Boden nur klein geblieben, wogegen sie auf leichterem Boden einen mittleren Ertrag versprechen.

⚭ **Culmsee**, 10. September. (Verschiedenes.) Gestern ist der Fornal Adamski zu Warszewice gefänglich eingezogen worden, weil er beschuldigt wird, den Sohn der Wittwe Ziolkowska derart mißhandelt zu haben, daß er in Folge dieser Rohheit gestorben sei. Die Sektion der Leiche hat bereits an Ort und Stelle stattgefunden. — Hier und da hat man mit dem Ausnehmen der Kartoffeln begonnen. Wie man hört, soll der Ertrag ein ziemlich lohnender sein, namentlich da, wo sie früh gepflanzt worden. Die diesjährige Campagne der hiesigen Zuckerfabrik wird am 15. Sept. d. J. eröffnet.

Marienburg, 10. September. (Lotterie.) Bei der heute Nachmittag 2 Uhr stattgehabten Ziehung der Ausstellungs-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn (Buffet) auf Nr. 6455, der zweite (Garnitur Möbel) auf Nr. 4218, der dritte (Kummtgeschirr) auf Nr. 1709, der vierte (Reitzeug) auf Nr. 5054 und der fünfte (Marder-Garnitur) auf Nr. 6962. — In der gestern abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre der hiesigen Zuckerfabrik wurde in die Eintragung einer Hypothek von 750 000 M. und die Nichtzahlung einer Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr gewilligt.

× **Dirschau**, 10. September. (Eisenbahnbau. Diebe.) Auf der Eisenbahnstrecke Hohenstein—Berent, deren Bau rüstig fortschreitet, wird voraussichtlich die Theilstrecke Hohenstein—Sobowitz bereits am 1. Oktober d. J. dem Verkehr übergeben werden. Die Verwaltung der Station Sobowitz ist dem z. Z. hier amtirenden Stations-Assistenten Hartwig übertragen werden. — Am 25. d. M. wurde von dem Hofe des Fuhrhalters G. Neumann von hier ein für die Zuckerfabrik zu Tiegenhof bestimmtes großes Stück Kautschuck in Form einer Platte, 19 Kilogr. schwer 118 Mark Werth entwendet. Des Diebstahls verdächtig sind zwei Männer auf welche Seitens der Polizeibehörde vigilirt wird. — Der Bau der hiesigen Ceres-Zuckerfabrik schreitet rüstig fort und werden die Gebäude noch in diesem Herbste sämmtlich unter Dach gebracht werden. Die Direktion hat die Actionaire nunmehr zur Einzahlung der dritten Rate a 10 pCt. ihrer Aktienzeichnungen bis zum 10. October d. J. aufgefordert. — Gestern in aller Frühe boten zwei Personen in den Häusern der Schloßstraße Kartoffeln feil. Ein hinzugekommener Polizeisergeant vermuthete, daß die Genannten auf nicht rechtmäßige Weise in den Besitz der Kartoffeln gelangt seien und bestätigte sich bei näherer Untersuchung dieser Verdacht auch. Einer der Diebe führte einen Frachtbrief der Mlawkaer Eisenbahn bei sich, nach welchem er einen Koffer mit Wäsche und einen Sack Kleider im Gesammtgewichte von 55 Kilogr. nach Jablonowo bahnlagernd gesandt hat. Es gewinnt den Anschein, daß diese Sachen von einem Diebstahl herrühren; vielleicht tragen diese Zeilen zur Ermittelung desselben bei.

Danzig, 11. September. (Lehrer-Versammlung.) Am 10. und 11. October cr. wird der Verein der Lehrer höherer Unterrichts-Anstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen in hiesiger Stadt eine Versammlung abhalten. Als Versammlungslokal ist die Aula des hiesigen städtischen Gymnasiums in Aussicht genommen.

Schlochau, 10. September. (Kreislehrer-Conferenz. Dienst-Jubiläum.) Die diesjährige Kreislehrer-Conferenz wird am Sonnabend, 20. d. M., im Saale des Wäldchens hierselbst abgehalten werden. — Am 1. October cr. feiert der Hauptlehrer Remigius Rowinski in Heidemühl, hiesigen Kreises, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe amtirte 18 Jahre in Lonken und 32 Jahre in Heidemühl.

Königsberg, 11. September. (Selbstmord.) Der Bildhauer August L. auf dem Roßgarten, ein fleißiger geschickter Arbeiter, war in den letzten Jahren durch unverschuldete Verluste in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen, und zog sich deshalb eine abermalige Einbuße von 500 Mark um so mehr zu Gemüthe. Er wurde trübsinnig, verließ gestern Nachmittag plötzlich die Werkstätte und begab sich auf den Boden seiner Wohnung. Da er zu lange ausblieb, wurde er dort aufgesucht und mit einem Bindfaden an einem Nagel der Bretterwand aufgehängt gefunden. Die noch vorhandene Körperwärme gab Hoffnung auf Wiederbelebung. Indessen verstrich so viel Zeit, ehe man ärztliche Hilfe herbeischaffen konnte, daß letztere nichts mehr nützte. Die Leiche blieb in der Wohnung der Gattin und ihrer beiden Kinder, deren jüngstes 13 Jahre zählt. (N. Z.)

Bromberg, 11. September. (Abiturientenprüfung.) Gestern fand unter Vorsitz des Provinzialschulraths Polte die Abiturientenprüfung am hiesigen königlichen Gymnasium statt, zu welcher sich 10 Schüler der Oberprima gemeldet hatten und auch

---

Vielleicht wäre es ihm aber doch nicht gelungen, hätte er nicht einen alten Bootsmann ausfindig gemacht, der mit demselben Schiff wie Nessel nach Messina gekommen, dort ein Bein gebrochen hatte und seitdem im Lazareth lag, um seine Genesung zu erwarten.

Der alte Seebär, der ganz gut italienisch reden konnte, bestätigte die Angaben Nessels, von dessen Schicksal er erst jetzt vernahm, und gab außerdem an, daß der Kapitän aus Rache gehandelt habe. Der Bootsmann war aus derselben Stadt wie der Kapitän und Nessels Patron; er wußte, daß Ersterer sich einen Korb bei der reichen Tochter des Kaufherrn geholt hatte und den jüngeren Mann vielleicht mit Recht für seinen glücklicheren Nebenbuhler hielt. Wutgenau erinnerte sich, daß ihm Nessel gesagt hatte, der Kapitän sei ihm nicht grün; den wahren Grund von dessen Feindschaft hatte er bescheidentlich verschwiegen, was dem Obersten gar nicht übel gefiel und ihn noch mehr für seinen jungen Landsmann einnahm.

Endlich kam der Tag, wo Leopold Nessel von der Ruderbank erlöst wurde; als er seiner Kette ledig wieder auf dem festen Lande stand, war er so schwach, daß Wutgenau ihn unter den Arm nehmen und ihn bis zu seinem Quartier in der Festung führen mußte. Dort ließ er ihm ein Bad bereiten, ihn kleiden und speisen und dann vor sich kommen.

Er fand in dem Sohne seines alten Freundes, der seit langen Jahren in heimathlicher schlesischer Erde schlummerte, einen hübschen, aufgeweckten und bescheidenen jungen Mann und es that ihm wohl, einmal wieder die Sprache der Heimath zu vernehmen.

Der junge Nessel erzählte, daß man daheim recht wohl von dem Kriegsruhm des Obersten und seiner erstaunlichen Gelehrsamkeit vernommen habe, daß absonderlich die Beilauer stolz auf ihn seien und nichts sehnlicher wünschten, als ihren gnädigen Herrn einmal wiederzusehen.

Daß die guten Leute von der Heimkehr ihres Herrn, der ihnen ja so feierlich neue Häuser gelobt hatte, sich goldene Berge versprachen, das verschwieg der junge Mann, aber Wutgenau dachte daran und ein Seufzer hob seine Brust.

Daß der Oberst sich in Messina befinde, hatte der junge Nessel allerdings nicht gewußt, sonst hätte er sich vielleicht gleich auf ihn berufen; nachher auf der Ruderbank war wenig Kunde von der Außenwelt zu ihm gedrungen, konnten die Italiener doch den Namen des Obersten nicht aussprechen, und die deutschen Soldaten hatten nichts auf den Ruderbooten zu thun.

Auch daß der junge Nessel mit überströmenden Augen nächst ihm doch Gott die Ehre des Dankes für seine Rettung gab, gefiel dem Obersten, der aufrichtig und von Herzen fromm war. Da der arme Mensch von allen Mitteln entblößt war, denn sein gesammtes Eigenthum war auf dem Schiffe des schurkischen Kapitains zurückgeblieben, so beschloß der Oberst, ihn auf seine Kosten mit einem englischen Schiff nach England zu senden, schrieb auch in einem langen Briefe, den er mit seinem Wappen siegelte und von der Hafen-Verwaltung in Messina beglaubigen ließ, dem englischen Kaufherrn in einem wahrheitsgetreuen Bericht das Abenteuer des jungen Nessel, damit der Kapitain nicht etwa bei seiner Heimkehr Falsches über denselben aussage.

Viel, sehr viel ließ sich der Oberst über Beilau erzählen, obwohl es nichts freudiges war, das er vernahm. Die Leute konnten nicht vorwärts kommen und es wollten keine bessere Zeiten für das arme Dorf anbrechen.

„Wollt mirs nicht übel deuten, Herr Oberst," meinte Nessel, „mein seliger Vater pflegte zu sagen, in Beilau fehle das Auge des Herrn und die Hand der Herrin!"

Der gelehrte Kriegsmann zuckte zusammen, als habe ihn ein Lanzenstich getroffen, aber sagte kein Wort, so daß Nessel anfangs meinte, er sei am Ende doch zu kühn gegen seinen Wohlthäter aufgetreten. Er wurde indeß anderer Meinung, als dieser bis zum Tage seiner Einschiffung gleich gütig gegen ihn blieb, wenn auch immer in seiner ernsten, gehaltenen Weise. Auf Beilau aber kam er seitdem merkwürdiger Weise nicht mehr zurück

Als Leopold Nessel endlich unter den Versicherungen des wärmsten Dankes Messina verlassen hatte, fühlte der Oberst eine eigenthümliche Leere. Die frische, unverdorbene und doch schon recht hart geprüfte Jugend Nessels hatte ihm wohl gethan und mehrmals stieg ihm der Gedanke auf: „Warum hast Du keinen Sohn, der diesem ähnlich ist?" Der gute Wutgenau war in all den langen Kriegsjahren nicht dazu gekommen, eine Familie zu gründen, hatte sie auch kaum vermißt; jetzt zum ersten Male fühlte er, daß ihm etwas fehle.

Schmerzlich aber hatte ihn vor allen Dingen der Ausspruch Nessels berührt, seinen Leuten fehle das Auge des Herrn und die Hand der Herrin. Dort in Beilau hatte der Kreis seiner Pflichten gelegen und er hatte sich fünfzehn lange Jahre nicht um die eigenen Leute gekümmert, obgleich er ihnen einst mit vielen großen Worten die herrlichsten Versprechungen gegeben hatte. Das Kriegsleben mit all' seinen Schatten- und Lichtseiten hatte ihn gefangen genommen, noch mehr aber die Wissenschaft. Ueber seinen Erfindungen brütend hatte er Alles vergessen, hatte er auch wieder hingegeben, was er erworben, so daß er durchaus kein reicher Mann war und jenes Versprechen gar nicht hätte erfüllen können, selbst wenn er gewollt hätte. (Fortsetzung folgt.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Soeben ist im Verlage von M Schulze in Berlin C. Schloßplatz 4, der antisemitische Volkskalender Kehraus für das Jahr 1885 erschienen. Unsere Leser werden in demselben einen alten Bekannten begrüßen; er beginnt nach dem mit 12 komischen Monatsvignetten ausgestatteten Kalendarium mit einem Nostradamus-Kalender von Wilh. Marr, bringt dann ein sehr komisches Epos: „Ein Tag aus dem Leben eines Gerichtsvollziehers" mit 16 humoristischen Bildern, eine historische Erzählung aus dem 17. Jahrhundert, der die damalige antisemitische Bewegung im alten Frankfurt a. M. zu Grunde liegt, mit 3 historischen Zeichnungen, eine Reihe illustrirter humoristisch-antisemitischer Erzählungen von theils drastischer Wirkung, eine Originalskizze über jüdisches Seelenverkäuferwesen in Ungarn, zahlreiche Anekdoten mit und ohne Bilder und zum Schluß die Geschichte der antisemitischen Bewegung des letzten Jahres mit 21 Portraits, (Pickenbach, Pattay, Wagner, 15 Mitglieder der ungarischen antisemitischen Reichstagspartei) und 2 Tableaus mit Namenszügen von Führern der antisemitischen Bewegung. Messen und Märkte fehlen diesmal auch nicht. An Bildern zählen wir nicht weniger als einige 70, an Seitenzahlen ca. 150. Der Preis beträgt nur 50 Pfennige, für Partien 12 Ex. 5 M.; 25 Ex. 9 M.; 100 Ex. 30 M. Wir können den diesmaligen Kehraus-Kalender allen Anhängern der antisemitischen Bewegung als ein wirklich gediegenes und äußerst wohlfeiles Volksbuch empfehlen und wünschen demselben die weiteste Verbreitung, die er ja auch nach den Mittheilungen der Verlagsbuchhandlung bereits im vorigen Jahre gefunden hat.

sämmtlich das Examen bestanden. Vier von ihnen — Hermann Haack, Sohn des hiesigen Postsekretärs H. (will Jura studiren), Georg Kaufnicht von hier, Sohn des verstorbenen Zahlmeisters K. (Philologie), Julius Lichtenstein, Sohn des hiesigen Kaufmanns L. (Medizin), Hermann Nathan, Sohn des hiesigen Kürschners N. (Medizin) — war auf Grund ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen worden. Die Namen der übrigen lauten: Georg Böttcher, Sohn des Bürgermeisters zu Krone a. d. Br. (will Theologie studiren), Hans Fellmann, Sohn des hiesigen Rechtsanwalts F. (Militär), Johann Giese, Sohn des hiesigen Regierungs- und Bauraths G. (Medizin), Rudolf Kuthe, Sohn des hiesigen Regierungsraths K. (Militärarzt), Albert Pulvermacher, Sohn des hiesigen Kaufmanns P. (Mathematik) und Richard Aronsohn, Sohn des hiesigen Kaufmanns A. (will Medizin studiren.) (Br. T.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 12. September 1884.

— (Revision.) Heute früh wurde das hiesige Kaiserliche Postamt von dem Postinspector Herrn Gottschewski aus Danzig einer Revision unterzogen, welche zur Zufriedenheit ausgefallen war.

— (Rückkehr vom Manöver.) Unsere Infanterie ist heute vom Manöver in ihre Garnison zurückgekehrt. Das 61. Regiment traf um 4 Uhr früh und bald darauf das 2. Bataillon des 21. Regiments auf dem Bahnhofe ein, wo letzteres von der Artillerie-Musik abgeholt wurde. Im Laufe des Tages wurde die Reserve entlassen.

— (Concert.) Das gestrige Benefiz-Concert, welches die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 ihrem Kapellmeister Herrn W. Kluhs gab, hatte ein äußerst zahlreiches Auditorium. Sämmtliche Räume des schönen Gartens des Schützenhauses waren besetzt. Die Leistungen der Kapelle waren, wie wir es bei unserem Kluhs gewohnt sind, absolut gute, gleichfalls auch das Programm. Außer von Wagner, Verdi und Flotow enthielt dasselbe auch mehrere Compositionen vom Benefizianten, von welchem das sehr sinnig komponirte und gut vorgetragene Duett: „Zwei Seelen und ein Gedanke" für zwei Pistons vom Publikum so stürmisch da capo verlangt wurde, daß sich der unermüdliche Dirigent veranlaßt sah, eine Einlage, wenn wir nicht irren „Die beiden Finken" für zwei Piccoloflöten, zu machen die ebenfalls da capo verlangt und gespielt wurde. Auch die hierauf folgende Nr. das „Klosterglöckchen", eine reizende Idylle instrumentirt von W. Kluhs, wurde da capo verlangt. Der pecuniäre Erfolg wird wohl ein so vollwichtiger, wie ihn der Benefiziant verdient hätte, kaum gewesen sein, da Herr Kluhs das Entree in derselben Höhe, wie in den regelmäßigen Schützenhaus-Concerten erhoben hatte. Mögen ihn dafür die vielen Beweise der Anerkennung seiner Intelligenz und seiner Mühewaltung entschädigen. In letzterer Zeit hatten wir hier zwei Militär-Kapellen von außerhalb zu hören Gelegenheit, und behaupten hierbei wohl nicht mit unrecht, das unsere Artillerie-Kapelle sich allemal denselben ebenbürtig zur Seite stellen zu können in der Lage ist.

— (Feuer.) Das wüthende Element, welches gestern Nachmittags in dem großen neuen Speicher des Herrn Thomas zum Ausbruch kam und in schreckenerregender Weise hauste, ist, Dank dem Muthe und der Stärke unserer Feuerwehr und der umfangreichen Beihülfe unserer Militärmacht, glücklicherweise insofern gebändigt worden, daß es nur seinen eigentlichen Heerd vollständig zerstörte und das daran stoßende Hintergebäude stark beschädigte, und auch in etwas die Werkstatt des Tischlermeisters Herrn Golaszewski. So furchtbar, wie das Element wüthete, würde es, wenn es in der Nacht zum Ausbruch kam, sicherlich den ganzen Stadttheil zerstört haben. — Wie wir hören, soll gestern auf der Mocker ein Feuerschaden vorgekommen und auch das Vorwerk Lindenhof von einem solchen hart betroffen sein. Hierüber theilen wir später Näheres mit.

— (Die Anstellung der Supernumerare) als Regierungs-Sekretariats- und Kassen-Assistenten, welche bisher durch die Herren Regierungs-Präsidenten bewirkt wurde, hat sich der Herr Minister für die Folge selbst vorbehalten. — Die Gerichtsferien haben nächsten Montag, nachdem sie zwei Monate gewährt, ihr Ende erreicht. Die Grafkammer-, Schöffen- und Zivilkammer-Sitzungen finden dann wieder regelmäßig statt.

— (Betriebsergebnisse der Ostbahn). Im Monat August 1884 sind auf der Ostbahn im Durchschnitt pro Tag beladene Wagen-Achsen bewegt worden: nach Westen: von Eydtkuhnen 61 Achsen, von Ottlotschin 26 Achsen, nach Osten: von Eydtkuhnen 32 Achsen, von Ottlotschin 48 Achsen, von Berlin 217 Achsen, nach Berlin: von Osten 336 Achsen.

— (Personalien der Ostbahn.) Die Bureau-Aspiranten Springer in Bromberg, Leder in Stolp und Fleischer in Thorn haben die Prüfung als Subaltern Beamten II. Klasse bestanden.

— (Vorsichtsmaßregeln.) Für den Fall einer weiteren Annäherung der Cholera ist bei den königl. Eisenbahnverwaltungen die Anordnung getroffen worden, daß an den Grenz-Uebergangsstationen und an noch näher zu bestimmenden Haupt-Knotenstationen der Eisenbahn die Reisenden in den Coupés einer Besichtigung durch Aerzte unterzogen werden und Personen, welche an der Cholera erkrankt oder der Erkrankung verdächtig sind, von der Weiterfahrt auszuschließen sind. Die von der Reise ausgeschlossenen erkrankten Personen sollen in die Räume, welche bereits im Voraus für ihre Pflege bestimmt sind, untergebracht werden. Die Beamten der Eisenbahnverwaltung haben die mit der Besichtigung der Reisenden beauftragten Aerzte, sowie die errichteten Sanitätscommissionen nach Kräften zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß einer Störung des Verkehrs und einer Belästigung der Reisenden nach Möglichkeit vorgebeugt werde. Wenn während der Fahrt Cholerafälle unter den Reisenden eintreten sollten, so hat der Zugführer davon auf der nächsten Station dem Stationsvorsteher ungesäumt Meldung zu erstatten. Die erkrankten Personen werden dann sofort in die dazu bestimmten Räume übergeführt und wird für ärztliche Hilfe gesorgt.

— (Coupons als Zahlungsmittel.) Von Geschäftsleuten hört man eine alte Klage immer wieder ausstoßen. Dieselbe betrifft den ungerechtfertigten Verkehr von Coupons als Zahlungsmittel. In der That wird ein Mißbrauch in dieser Hinsicht getrieben, der die erwähnten Klagen vollkommen berechtigt erscheinen läßt. Es wird Niemand ein Wort darüber verlieren, wenn ihm in einer Baarzahlung von 300 M. einige gute Coupons, die leicht einzulösen sind, mitgegeben werden. Dagegen ist es ungerecht, eine Rechnung über 800 M. mit mehr oder weniger faulen Coupons zu begleichen, denn eine derartige Zahlung verursacht in der Regel dem Empfänger Schaden. Das am meisten Ungerechte aber ist es, wenn Jemand eine Anzahlung Coupons, die fällig und an seinem Wohnorte ohne Kosten und besondere Mühe einziehbar sind, noch einmal zu einer Rimesse nach auswärts versandt und somit Veranlassung giebt, daß die Coupons noch wer weiß wie lange im Umlaufe bleiben. Als Zahlungsmittel, bezw. Geld sind die Coupons entschieden nicht zu betrachten; trotzdem kommt es vor, daß sogar Fabrikarbeiter ihren Lohn theilweise in Coupons ausgezahlt erhalten. Dies ist unter allen Umständen ebenso unwürdig, wie das früher von verschiedenen Fabrikherrn befolgte System, ihre Leute mit beschnittenen Dukaten zum vollen Betrage auszulohnen, an denen den Arbeitern selbstredend ein entsprechender Verlust erwuchs. — Nur eine durchgängige Zurückweisung der Coupons bei Zahlungen kann dem Uebelstande gründlich abhelfen.

— (Auswanderung.) Die Zahl derer, welche im Monat Juli aus Deutschland ausgewandert sind, beträgt 10,498 gegen 11,469 im Juli 1883, gegen 12,221 im Juli 1882 und gegen 12,589 im Juli 1881. Im Ganzen sind im Jahre 1884 bis Juli 100,799 Personen ausgewandert, — in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1883 belief sich die Zahl der Auswanderer auf 105,614, in dem gleichen Zeitraum der Jahre 1882 und 1881 betrugen die betreffenden Zahlen 130,204 bezw. 138,728. Der fortwährende Rückgang der Auswanderung ist hierdurch auf's Schlagendste erwiesen.

— (Tarifermäßigungen zu Gunsten der Landwirthschaft.) Der preußische Eisenbahnminister hat angeordnet, daß für einzelne Producte landwirthschaftlicher Industrien, namentlich der Brennereien und der Stärkefabriken, bei der Beförderung dieser Producte auf den Eisenbahnen eine Tarifermäßigung eintreten soll, die durchschnittlich etwa ein Drittel des bisher erhobenen Tarifsatzes beträgt. Außer für Stärkesyrup und Traubenzucker, welche Producte bei der Stärkefabrikation gewonnen und in bedeutenden Quantitäten exportirt werden, käme diese Tarifermäßigung auch für den Transport von Torf in Anwendung, der ebenfalls als ein Product der Landwirthschaft betrachtet werden und die tarifmäßige Bevorzugung genießen soll. Die Producte der Stärkefabrikation werden hauptsächlich nach Frankreich und der Schweiz exportirt, auch die nördlichen deutschen Industriestädte haben für diesen Artikel bedeutenden Bedarf. Der Vortheil, der mithin aus der ziemlich beträchtlichen Tarifermäßigung erwächst, wird der Landwirthschaft zu Gute kommen. Die Tarifermäßigung selbst ist jedenfalls die Erfüllung der vom landwirthschaftlichen Minister bei Gelegenheit der letzten Etatberathung abgegebenen Erklärung, seinen Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß bei der Feststellung der Eisenbahntarife die Interessen der Landwirthschaft gebührende Berücksichtigung finden.

— (Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Allenstein, Magistrat, Stadtwachtmeister, 897 M. und zwar 750 M. Gehalt, 72 M. Wohnungsgeldzuschuß, 75 M. Kleidergelder. Lautenburg, Magistrat, Förster, 500 M. baar, freie Wohnung, freies Brennmaterial, freie Weide für zwei Kühe, Nutzung von Land- und Wiesenflächen; Tantième prpr. 900 M.

— (Polizeilich eingeliefert) wurden 4 Personen, darunter eine liederliche Dirne, welche aus dem Krankenhause entwichen war.

Kleine Mittheilungen.

(Fürchterliche Leiden zur See) hatte eine aus vier Personen bestehende schiffbrüchige Mannschaft auszustehen, welche die Hamburger Barke „Montezuma" am Sonnabend in Falmouth landete. Diese vier Personen bildeten nebst einem jungen Burschen die Bemannung einer Yacht, die am 19. Mai von Southampton nach Sydney abging. Am 5. Juli im 27. Grad südlicher Breite und 10. Grad westlicher Länge gerieth die Yacht während eines hohen Seeganges ins Sinken und die Mannschaft mußte das Schiff in einem kleinen, nur 13 Fuß langen Boote verlassen, und zwar so schleunig, daß keine Zeit vorhanden war, Lebensmittel oder Wasser zu retten. Zwei einpfündige Zinnbüchsen mit eingemachtem Fleisch und einige Mohrrüben war alles, was mitgenommen werden konnte, und diese magere Kost wurde am vierten Tage nach dem Verlassen der Yacht durch eine Schildkröte ergänzt. Die Unglücklichen irrten vierundzwanzig Tage in dem kleinen offenen Boote auf dem Meere herum und hatten während dieser Zeit unbeschreibliche Leiden auszustehen. Der erwähnte junge Bursche starb in Folge häufigen Genusses von Seewasser, und so groß waren die Hungerqualen der Uebrigen, daß sie die Leiche nach und nach verzehrten. Die Begegnung mit der deutschen Barke setzte ihren Leiden ein Ende.

(Die Macht des Grüneberger Weines.) In Grüneberg war dieser Tage der Glogauer Gewerbeverein zum Besuch und wurde dort in den bedeutendsten Industrie-Etablissements herumgeführt. In der großartigen Champagnerfabrik wurde allen Besuchern reichlich Champagner kredenzt, und in einem der Toaste theilte ein Industrieller den Gästen mit, daß der Grüneberger Wein mit geholfen hat, die Schlacht bei Leuthen zu gewinnen. Als nämlich Friedrich der Große nach der Schlacht bei Roßbach in Eilmärschen nach Schlesien vorgerückt war, wurden zur Stärkung für die ermüdeten Soldaten ganze Wagenreihen mit Wein aus Grüneberg requirirt und nach Lüben, Parchwitz etc. gesendet. Die Wirkung des Grüneberger Weins war eine günstige, die Stärkung der Soldaten eine so vollständige, daß die Schlacht gewonnen wurde. Der Umstand, daß sie in der schiefen Schlachtordnung siegten — eine Thatsache, die jedem Tertianer bekannt ist — setzt es nach der Ansicht Förster's außer Zweifel, daß der Grüneberger Wein den Hauptantheil am Siege hatte.

(Ueber ein deutsches Zecherstück) berichtet eine Stockholmer Zeitung, wie folgt: „Zwei deutsche Touristen fanden bei Gelegenheit eines Aufenthaltes in Malmö in einer dortigen Restauration das Erlanger Bier so gut, daß sie hier zu rasten beschlossen und im Verlaufe einiger Stunden zur Ehre Deutschlands und Gambrini 25 Seidel Erlanger vertilgten, ohne die verschiedenen Seidel Pilsener und Karlshammer Bier, mit welchem sie fleißig abwechselten, so daß sie zusammen einige 30 Seidel getrunken haben mochten. „Trinkt hier vom edlen Gerstensaft des Weines Geist, des Brodes Kraft", deklamirten die beiden Germanen, als sie zwar etwas schwer, aber keineswegs überlastet, das Lokal verließen."

(Rache einer Tänzerin.) In den italienischen Theatern tragen sich mitunter Scenen zu, welche sich durch das hitzige Temperament des Südländers nur theilweise entschudigen lassen. In keinem außeritalienischen Theater würde ein Mitglied der Jeunesse dorée es wagen, wie jüngst im Teatro Carlino zu Palermo geschehen, der Prima Ballerine ein Bouquet zuzuwerfen und es mittels einer Schnur in dem Augenblick zurückzuziehen, da die nichts Uebles ahnende Künstlerin es ergreifen will. Als Signora Sparnistani entdeckte, daß man sie mit dieser unfaßbaren Spende verhöhnen wollte, nahm sie sofort Rache an dem edlen Mäcen, der, wie stadtbekannt, von ihr eine derbe Zurückweisung empfangen hatte und dafür an ihr sein Mütchen kühlen wollte. Mit einigen kühnen Sätzen schwang sie sich von der Bühne in die Proscceniumsloge und bearbeitete mit dem verhängnißvollen Bouquet den Veranstalter des unedlen Scherzes. Je tapferer sie auf den Schuldigen losschlug, desto lauter erschallten die Jubelrufe des Publikums, das die Rächerin ihrer Ehre mit nicht endenwollendem Beifall begrüßte, als sie, das duftige Strafwerkzeug triumphirend in der Rechten schwingend, mit vollendeter Grazie über die Logenbrüstung auf die Bühne sprang. Seit lange haben die Palermitaner keinen schöneren Theaterabend verlebt.

Mannigfaltiges.

Bern. (Wegen Thierquälerei beim Schächten) hat dem „Deutschen Tageblatt" zufolge der Gerichtspräsident des Bezirks Aarwangen im Kanton Bern, gestützt auf Zeugenaussagen und Gutachten von Fachmännern, Israeliten zu je 10 Franks Buße und solidarisch in die Kosten verurtheilt. Eine Appellation ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Neuenburg, 11. Septbr. (Ein heiteres Histörchen) erzählt die Suisse libérale: An einem der letzten Abende versammelte sich der Gemeinderath irgend eines Ortes im Kanton Neuenburg zu einer Sitzung. Das Gemeindehaus, in welchem der betreffende Magistrat zu tagen pflegt, dient zu gleicher Zeit als Wirthshaus. Einige angetrunkene Gäste mochten wohl glauben, daß es sich um eine Salutistenversammluug handle; sie drangen daher in den Sitzungssaal gewaltsam ein und überrumpelten den Gemeinderath. Der weise Gemeindepräsident schloß zwar, in richtiger Erkenntniß der Sachlage der Gewalt nachgebend, sofort die Sitzung, konnte aber nicht verhindern, daß die ehrwürdigen Väter der Gemeinde, die keine Zeit fanden, sich zu vertheidigen, fürchterlich verhauen wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. September.

	11 9./84.	12. 9./84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	207—60	207—40
Warschau 8 Tage	206—70	206—80
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—60	97—60
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—40	101—50
Oesterreichische Banknoten	167—95	167—75
Weizen gelber: Septb.-Oktober	146—25	146—50
April-Mai	157—50	157—75
von Newyork loko	87	87
Roggen: loko	137	138
Septb.-Oktober	137—50	137—70
Novb.-Dezember	132—25	132
April-Mai	136	135—75
Rüböl: Septb.-Oktober	52—10	51
April-Mai	52—50	52—20
Spiritus: loko	49—80	49—70
Septb.	49—50	49—40
Septb.-Oktober	48—70	48—80
April-Mai	47—80	47—90

Börsenberichte.

Danzig, 11. September. (Getreidebörse.) **Wetter:** schön und recht warm. Wind: N.

Weizen loko auch heute schwach zugeführt, wurde zu unveränderten Preise gekauft, und sind 350 Tonnen gehandelt worden. Es ist bezahlt für inländ. Sommer- 129 bis 133 pfd. 139 M., fein roth milde 130 pfd. 145 M., roth 130 pfd. 143 M., hellbunt 127 bis 130 pfd. 144—146 M., für polnischen zum Transit hellbunt 127 pfd. 145 M., für russischen zum Transit ordinär Ghirka stark besetzt 115 bis 117 8 pfd. 105 M., grau bezogen 129 pfd. 122 M., strenge roth 130 bis 137 pfd. 130—138 M., hell schmal 129 pfd. 138 M., hellbunt 130 pfd. 142 M., weiß 132 pfd. 152 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 124 M. Gd., September-Oktober neue Usancen 135 M. Br., 134 M. Gd., Oktober-November neue Usancen 136 M. Br., 135 M. Gd., April-Mai 145 M. Br., 144,50 M. Gd. Regulirungspreis 125 M., neue Usancen 134 M.

Roggen loko fester und sind 200 Tonnen verkauft. Bezahlt ist pr. 120 pfd. für inländ. 121 M., für polnischen zum Transit 113, 114, 115 M., für russischen zum Transit schmal 112 M. pr. Tonne. Termine Septb.-Oktober inländischer 121 M. Br., 120 M. Gd., unterpolnischer 114 M. Gd., Transit 113 M. Br., 112,50 M. Gd., Oktober-November Transit 112 M. Br., 111 M. Gd., April-Mai Transit 115 M. Br., 114 M. Gd. Regulirungspreis 122 M., unterpoln. 114 M., Transit 113 M. — Gerste loko rurig und brachte inländische große 106, 106 7 pfd. 120, 121 M., kleine 106 pfd. 113 M., russische zum Transit 112 pfd. 114 M. pr. Tonne. — Hafer loko russischer zum Transit abfallend 88 M. pr. Tonne. — Winterraps loko fest und inländ. zu 243 M., extra zu 245 M. pr. Tonne gekauft. — Rrübsen loko russische zum Transit Sommer- 204 M. pr. Tonne bez. — Spiritus loko 48 M. Gd.

Königsberg, 12. September. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 50,00 M. Br., 49,50 M. Gd., —,— M. bez. Termine pr. September 49,75 M. Br., 49,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 48,50 M. Br., 48,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. November 47,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. November-März 47,50 M. Br., 47,00 M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 48,75 M. Br., 48,00 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 12. September.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2h p	770.6	+ 24.9	SE^{2}	0	
	10h p	771.0	+ 15.4	SE^{1}	0	
12.	6h a	772.2	+ 11.6	NE^{1}	3	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Septb. 0,45 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 14. September 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Beichte 8 1/2 Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. [Katechisation.]
Vor- und Nachmittags Kirchenkollekte für das Haus der Barmherzigkeit zu Wartenburg.
Militärgottesdienst um 11 1/2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der St. Jakobs-Kirche:

Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärgottesdienst mit deutscher Predigt. Herr Garnisonpfarrer Boening.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 13. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr
werden wir ca. 20 bis 30 Stück Pappelbäume an der Bromberger Chaussee öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Versammlungsort für die Käufer am Anfange des Ziegeleiwäldchens.

Thorn, den 10. September 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der in dürftigen Verhältnissen lebenden Bewohner der Bromberger- und Culmer-Vorstadt, welche für die kommenden Wintermonate Zettel auf Raff- und Leseholz aus der städtischen Forst gegen Zahlung der üblichen Entschädigung von 3 Mark zu erhalten wünschen, daß die Herren Armendeputirten auf den genannten Vorstädten bezügliche Anträge entgegennehmen.

Thorn, den 2. September 1884.

Der Magistrat.

Nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre und Verfügung vom Königlichen General-Kommando werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zur Hülfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und Mir zur Gnadenbewilligung aus Meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Bad Gastein, den 22. Juli 1884.

gez. Wilhelm.

ggez. von Bismarck.

An den Reichskanzler.

Vorstehendem Allerhöchsten Erlaß entsprechend werden diejenigen Theilnehmer am Kriege 1870/71, welche in demselben eine innere Dienstbeschädigung erlitten zu haben glauben, und ihre Ansprüche gesetzlich wegen Nichtinnehaltung der Frist nicht mehr geltend machen können, bezüglich wegen Fristversäumniß bereits abgewiesen sind, aufgefordert, sich des baldigsten bei ihrem Bezirksfeldwebel bezw. Bezirks-Kommando zu melden.

Bei der Anmeldung sind beizubringen, die Militär-Papiere, früheren Bescheide, ortspolizeiliche Bescheinigungen über die Bedürftigkeit und über die moralische Würdigkeit. Die sich Anmeldenden werden protokollarisch über ihre Ansprüche vernommen werden und haben hierbei auch anzugeben, in welcher Weise sie die im Kriege erlittene Dienstbeschädigung, sowie den Zusammenhang derselben mit dem bestehenden Leiden durch Zeugen, Atteste pp. beweisen wollen.

Die Gesuche werden demnächst geprüft werden und wird die militärärztliche Untersuchung zur Feststellung des Grades der Erwerbsunfähigkeit in besonders anzuberaumenden, seiner Zeit bekannt zu machenden Terminen erfolgen.

Die zur Berücksichtigung im Wege der Allerhöchsten Gnade geeigneten Gesuche werden Seiner Majestät dem Kaiser und König zur Entscheidung vorgelegt werden; auf nicht zur Vorlage geeignete Gesuche wird Seitens des Bezirks-Kommandos bezw. des General-Kommandos abschlägiger Bescheid erfolgen.

General-Kommando 1. Armee-Korps.

Bezugnehmend auf vorstehende Verfügung des Königlichen General-Kommandos dient zur Kenntniß, daß derartige Anträge im diesseitigen Bureau, Weißestraße, Artillerie-Kaserne Stube 14 täglich von 8 bis 12½ Uhr Vormittags und von 3 bis 6½ Uhr Nachmittags, bei den Bezirksfeldwebeln während der täglichen Dienststunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anzumelden sind.

An Sonn- und Feiertagen werden Anträge nur im Bureau des Bezirks-Kommandos im Laufe der vorerwähnten Vormittagsstunden angenommen.

Thorn, den 26. August 1884.

Königliches Bezirks-Kommando.

Das beste Bier

ist das, welches mittelst flüssiger Kohlensäure verzapft wird. Neue Bier-Apparate sowie Umänderung alter mit dieser Einrichtung empfehlen

Gebr. Franz,
Königsberg i. Pr.

Preis-Courant gratis und franko.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Concert

Frl. Marianne Brandt
„ Adele aus der Ohe
Anfang Oktober.
E. F. Schwartz.

Thorner Beamten-Verein.

Sonnabend den 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Lokal des Herrn **Schumann** statutenmäßige

General-Versammlung.

Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.
Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht
Der Vorstand.

Fürsten-Krone, Mocker.



Sonntag den 14. September 1884:

Eröffnung

meines neu erbauten Saales
durch

Concert und Tanz.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **J. Borowski.**

Indem ich hiermit den hochgeehrten Einwohnern hiesiger Stadt, für den so zahlreichen Besuch meiner

Ausstellung mechanischer Kunstwerke

meinen aufrichtigsten **Dank** abstatte, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß dieselbe nur noch bis **Sonntag den 14. Septbr.** geöffnet ist.

Hochachtungsvoll
Wilh. Prinzlau,
Bildhauer und Mechaniker aus Hamburg.

Hippodrom!

Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr an:

Großes Kinderreiten,

pro Tour 20 Pf., wozu ich höflichst die Eltern einlade; von **8 Uhr** ab

Korsoreiten für Erwachsene.

Montag: Großes Abschiedsreiten.

Hochachtungsvoll
C. Schaale.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Abonnements

auf die reichhaltige und lehrreiche

Illustrirte Bienen-Zeitung

besorgen wir unsern Lesern zum Preise von 2,40 Mk. pro Exemplar und Jahrgang.
Expedition der „Thorner Presse.“

75 Stück fette

Brackschafe

verkauft das **Dominium Gronowko.**

Grundstück,

Bromb. Vorst. Nr. 117 neben **Tivoli,** welches bisher als Holzablage benutzt worden, ist sofort zu verkaufen. **Carl Schmidt.**

Junge Damen

werden zum Lernen angenommen bei
Geschw. **Komp,** Berliner Modistinnen,
Gr. Gerberstr. 267 vis-à-vis der Töchterschule.

Soeben erschien:
Gesetzgebung
über die

Kranken-Versicherung der Arbeiter

nebst Ausführungsbestimmungen für das Königreich Preußen.
Von
A. Ebert,
Regierungsrath.
Preis gebunden 2 Mark.

Inhalt: I. Reichsgesetz vom 15. Juni 1883. — II. Anweisung zur Ausführung. — III. Entwürfe zu Statuten. — IV. Innungskrankenkassen. — V. Hülfskassengesetz in der Fassung vom 1. Juni 1884. — VI. Knappschaftsvereine. Alphabetisches Sach-Register.

Das einzige vollständige Handbuch über die Krankenversicherung; das höchst sorgfältig bearbeitete Sach-Register ermöglicht die sofortige Auffindung jeder gesuchten Bestimmung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung; gegen vorherige frankirte Einsendung von 2 Mark auch direkt von der

Norddeutschen Verlagsanstalt
O. Goedel
Hannover.

Jahrgang XX. **Jahrgang XX.**

Abonnements-Einladung
auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die freisinnige, von allem Parteieinflusse unabhängige deutsch-nationale Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet, — ein Gebiet, auf welchem politisches Parteigetriebe ausgeschlossen sein sollte — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen, sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich Morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt“

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben ꝛc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern gratis.

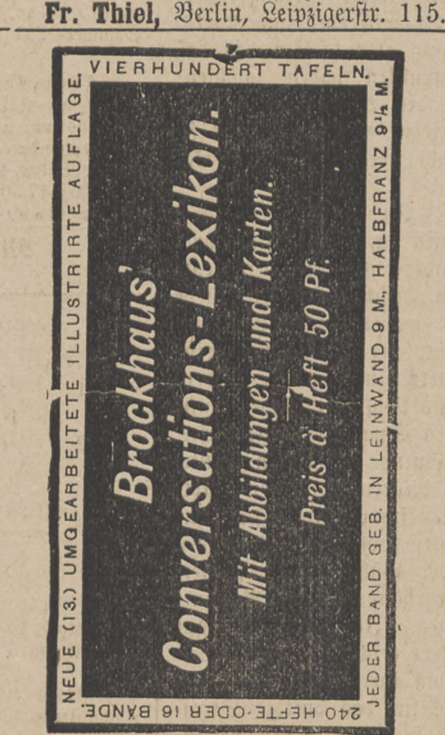
20 dreijährige

Stiere

stehen zum Verkauf in **Gr. Orsichau.**

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.



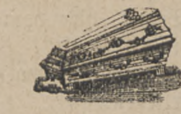
Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Pacht-Gesuch.

Ein kleines Hotel oder eine große Restauration
in einer Stadt oder einem Marktflecken wird zu pachten gesucht.

Offerten mit Angabe des Pachtbetrages erbeten sub **M. Z.** postlagernd **Czerwinsk.**

Hanfcouvert

mit Firmendruck liefert bei Entnahme von 1000 Stück billigst die
C. Dombrowski'sche
Buchdruckerei.

Viroflay.

Unter diesem Namen ist eine **neue Spinatsorte** in den Handel gekommen, die durch ihre hervorragenden Eigenschaften berechtigtes Aufsehen in Fachkreisen erregt. Die Blätter, dunkelgrün, saftig, erreichen die Größe eines Kohlblattes und liefern ein Gemüse, das nicht seines Gleichen hat. Beste Aussaatzeit im September. Im Herbste gesäter Spinat giebt sechsmal größeren Ertrag wie Frühjahrssaat, er kann drei- bis viermal geschnitten und damit im März begonnen werden. 5 Kilo zu 10 M., ½ Kilo 1 M. 20 Pf. versenden gegen Nachnahme oder nach Einsendnng des Betrages. 100 Gr. Proben franko nach Einsendung von 50 Pf. in in- oder ausländischen Briefmarken. Kulturanweisung gratis. Niemand versäume einen Versuch zu machen.

Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden.

Tivoli sucht einen **Hausknecht.**

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 10 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Liedtke-Thorn,** Abdeckereibesitzer.

Tivoli sucht von sogleich einen **Kellner.**

1 Stall für 2 Pferde nebst Burschengelaß ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

Neustadt 79 habe noch die 2. Etage zu vermiethen. **Putschbach,** Schlossermeister.

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

1 möbl. Z. n. K. part. Bankstr. 469 zu verm.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

1 kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

Eine Wohnung, drei Zimmer mit Balkon und Zubehör, Aussicht nach der Weichsel, zu vermiethen Araberstraße 120.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	—	—	—	—	—	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.